



Nr. 53.

(Erstes Blatt).

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungswert: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Werksseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Werklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Samstag, den 4. März 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsbereich Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.50. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Weiter vorwärts im Norden von Verdun.

### Vor Verdun. — Die Politik Wilsons.

Daß die Franzosen etwas zu früh jubelt hatten, anlässlich der eintretenden Kampfpause nach der Einnahme der Feste Douaumont, das müssen die letzten amtlichen Berichte Joffre's jetzt bestätigen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Artillerietätigkeit im Norden der Festung und namentlich auch in der Côte Lorraine wieder den heftigsten Charakter angenommen hat, und daß auch die Infanterieangriffe sich wiederholt haben. Mit welchem Erfolg, das sagt zwar der französische Bericht nicht, aber wir wissen, daß unsere Truppen besonders im Norden beim Fort Douaumont wieder vorwärts gekommen sind, und das südlich gelegene Dorf gleichen Namens fest in Besitz genommen haben. Dadurch wurde die deutsche Stellung im Norden von Verdun wieder um einen weiteren Grad gesichert. Wie scharf sich die Franzosen wieder verteidigt haben, das geht schon aus der hohen Gefangenenzahl hervor. Wenn man aber auch die täglichen Schilderungen der Verteidigungswerke Verduns liest, die geradezu raffiniert ausgeklügelte Anlagen von ungeheurer Widerstandskraft darstellen, wenn man weiterhin weiß, daß die Franzosen alle nur erreichbare Artillerie nach Verdun geschafft haben, so lassen sich erst die bisher erreichten deutschen Erfolge in ihrer ganzen Bedeutung richtig beurteilen. Man sieht aber nach dem gestrigen Bericht auch, daß der deutsche Generalstab systematisch zu Werk geht. Ihn kümmert es nicht, daß unsere Feinde sich vorübergehend billigen Ruhm verschaffen, was er angreift, das wird weiter verfolgt, und man darf ja nicht in den Fehler verfallen, den unsere Feinde als Trost- und Bertuschungsmittel für sich ausnützen, nämlich anzunehmen, daß die deutschen Erfolge sich etwa wieder aufgehoben hätten, weil Verdun womöglich nicht gleich im ersten Ansturm überrannt worden ist. Daran hat der deutsche Generalstab zweifellos nie gedacht, weil er über den Verteidigungswert dieser Festung genügend unterrichtet war, um sich nicht einer solchen Illusion hinzugeben. Daß die ernsthaften französischen Kritiker sich übrigen nicht durch die hohlen Phrasen Briand's beschwichtigen lassen, das ist aus den besorgten Artikeln der französischen Presse ersichtlich, die sich über den Ernst der Lage Rechenschaft geben. Es war nun natürlich zu erwarten, daß die Feinde den Vorstoß gegen Verdun durch anderweitige Angriffe an der Westfront zu paralysieren versuchen würden. Die heftigen Artilleriekämpfe in der Champagne und der englische Angriff bei Ypern lassen vermuten, daß an diesen Orten vielleicht „Gegenstöße“ geführt werden sollen, auf die man aber zweifellos auf unserer Seite vorbereitet sein wird.

Seit einigen Tagen überschüttet die englische Presse den europäischen Kontinent mit allerlei sensationellen Nachrichten über die Politik der Vereinigten Staaten, und gleichzeitig setzt die englandfreundliche Presse in Amerika alle Hebel in Bewegung, Verwirrung in die Reihen des versammelten Kongresses zu tragen. Aus den uns zur Stunde vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß eben die amerikanische Regierung geneigt ist, sich wiederum der englischen Anschauung anzuschließen, daß Handelschiffe zu „Verteidigungszwecken“ bewaffnet sein dürfen, und daß es daher auch jedem Amerikaner unbenommen sein müsse, auf einem solchen bewaffneten Dampfer zu fahren. Zur Zeit, da diese feste Meinung Wilsons und seines Staatssekretärs kundgegeben wurde, waren diese Herren, die bekanntlich das Patent auf ganz korrekte Neutralität besitzen, noch nicht im Besitz der Dokumente der deutschen Regierung, die dargetun, daß die bewaffneten feindlichen Dampfer, mindestens aber die englischen, den geheimen Befehl erhalten haben, unsere U-Boote anzugreifen, bevor diese irgend

welche aggressiven Absichten kundgeben, d. h. auf die Schiffe feuern. Denn ohne daß ein U-Boot zu feuern beginnt, kann doch wahrhaftig kein Kapitän feststellen, ob das U-Boot feindliche Absichten hat. Vielleicht wird aber auch hier Herr Wilson den Engländern aus der Verlegenheit helfen können. Denn es scheint nun wohl festzustehen, daß Wilson eben einfach unter allen Umständen gewillt ist, sich jede Anschauung zu eigen zu machen, die England begünstigt. Will Wilson also nicht eintreten, selbst wenn er sich zugestehen muß, daß nach den bisherigen Vorkommnissen unsere U-Boote aus reinem Selbsterhaltungstrieb so handeln müssen, wie es ihnen die neuen Vorschriften gestatten, da sie mit ihren ungepanzerten Wandungen völlig schutzlos einem plötzlichen Angriff ausgesetzt wären, so würden in dem Augenblick unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten nach dem Ausspruch des Präsidenten in das Stadium eines gefährlichen Konflikts geraten, in dem ein amerikanischer harmloser Reisender mitsamt einem bewaffneten feindlichen Handelsschiff infolge eines Torpedoschusses sein wertvolles Dasein beschließen würde. Das rechtlich und politisch gleich wirksame staatliche Verbot oder die Warnung an Amerikaner, auf solchen Schiffen zu reisen, fährt der Herr Präsident jetzt als Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland auf, wodurch die „Ehre“ Amerikas und seine Geltung geschädigt würden. Wilson hat unaufhörliche Munitionsendungen an unsere Feinde zugelassen, er hat zugelassen, daß Amerika die Kriegführung der Alliierten finanziell unterstützt, er hat zugelassen, daß ein großer Teil des amerikanischen Handels durch England aufs schwerste geschädigt wird, er verfolgt nun auch, wie er das bisher mit Erfolg betrieben hat, die Absicht, Deutschland seine Unterseebootswaffe, die es gegenüber den Aushungerungsplänen Englands wirksam anzuwenden in der Lage ist, aus den Händen zu winden. Deutschland aber will und kann diesmal nicht nachgeben, wenn es sich nicht seines besten Kampfmittels gegenüber der übermächtigen englischen Flotte begeben will. Es fragt sich nun, ob der amerikanische Kongress, in dem sich, sowohl im Repräsentantenhaus als auch im Senat, eine große Anzahl von Stimmen gegen die Kriegspolitik Wilsons erhoben haben, in der Lage und gewillt ist, eigenartigen Anschauungen und Auslegungen des Völkerrechts von Seiten des Präsidenten gutzuheißen, oder ihm aber mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten. Von hier aus sind die Chancen in dem zur Zeit bestehenden Meinungsstreit nicht gut zu beurteilen, wir müssen also den Ausgang abwarten, im Vertrauen auf unser gutes Recht und unsere gute Waffe!

ben unsere Linien westlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden eingebracht. Unsere Flieger belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. Leutnant Zimmelmann schoß östlich von Douain sein neuntes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit 2 Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

Deutscher Kriegsschauplatz. Patrouillen-gesuche an der Düna, östlich von Friedriehstadt sowie an der Serwetsch- und Scharafont.

Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

### Aus dem französischen Bericht.

(WTB.) Paris, 3. März. Amtlicher Bericht v. 2. März nachmittags: In der Gegend von Verdun beschoß der Feind während der Nacht heftig Mort Homme an der Côte Dis, zwischen Malancourt und Forges, ebenso wie die Hauptübergänge der Maas. Geringe Artillerietätigkeit östlich der Maas. Im Woivre richtete der Feind gestern nach heftiger Artillerievorbereitung gegen Ende des Tages einen lebhaften Angriff auf unsere Stellung bei Fresnes. Er wurde aber bald durch einen Gegenangriff aus den Teilen, in denen er hatte Fuß fassen können, wieder hinausgeworfen. In Lothringen Bombardement von mehreren Stunden Dauer auf das Gehöft von Sainte Marie, dem östlich Brezange ein feindlicher Angriff folgte, der aber vollkommen zusammenbrach.

Amtlicher Bericht vom 2. März abends: In den Argonnen haben wir ein konzentrisches Feuer nördlich von La Harazée und auf den Wald von Chappy ausgeführt. In der Gegend nördlich von Verdun und im Woivregebiet hat die Tätigkeit der Artillerie, die an den vorhergehenden Tagen etwas nachgelassen hatte, im Laufe des Tages auf der ganzen Front, namentlich bei Mort Homme, auf der Côte Poivre und in der Gegend von Douaumont beträchtlich zugenommen. Auf letzterem Punkt fanden nach einer Beschließung mehrere Infanterieangriffe von äußerster Heftigkeit statt. Diese Reihe von Angriffen wurde durch unsere Truppen abge schlagen, deren Feuer die Reihen des Feindes dezimiert hat. Unsere Batterien haben überall kräftig auf die Beschließung geantwortet und die Verbindungswege des Feindes beschossen. Nordöstlich von Saint Mihiel haben unsere weittragenden Geschütze den Bahnhof von Bigneulles beschossen. Nach den Berichten unserer Beobachter sind zwei Brände ausgebrochen. Mehrere Züge wurden getroffen und eine Lokomotive zur Explosion gebracht. — Im Oberelsaß große Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Abschnitt von Seppois. In der letzten Nacht hat eines unserer Beschließungsgeschwader 44 Bomben aller Kaliber auf den Bahnhof von Chambley geworfen, der bedeutenden Schaden erlitten zu haben scheint. Trotz heftiger Beschließung sind unsere Flugzeuge wohlbehalten in unsere Linien zurückgekehrt. Am Tage haben unsere Flieger auch 40 Bomben auf den Bahnhof Bendorf und 9 Geschosse auf feindliche Gebäude in Aortcourt geschleudert.

### Wiederaufleben des Kampfes um Verdun.

Zürich, 3. März. Der „Tagesanzeiger“ schreibt über die Kriegslage: Die Schlacht bei Verdun, die bereits in die zweite Woche geht, ist aus der Angriffschlacht in den belagerungsmäßigen Kampf übergegangen. Der breite, der Hauptfrontlinie vorgelagerte Geländegürtel ist, wie aus dem deutschen Bericht zu ersehen und auf der Karte nachzuprüfen ist, im Norden und Osten der Festung überschritten, und der Kampf ist nun in das Ringen um den Hauptstuhlgürtel übergegangen. Der Besitz von Douaumont, den jetzt die militärischen Berichte der französischen Heeresleitung den Deutschen nicht mehr streitig machen, sichert den Deutschen die ar-

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich von Ypern, am Kanal brachen die Engländer in die Stellung Bastion ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unseren früheren vordersten Gräben durch. Aus diesen wurden sie sofort wieder getrieben. In einzelnen Teilen der Bastion halten sie sich noch. Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen. In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer teilweise zu großer Heftigkeit. Im Wolantewald (nord-östlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen. Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und scho-

1/2 %

95%

1932

Calw.

Calw.

Hof

ortrag

iege,

ien,

hier anwesenden

Deutschland, sowie

Der Vorstand.

Calw.

2 Uhr, findet

lung

vollständig zu er-

der der Verhand-

Gruf

r: J. Seeger.

en sofort

trock. tannen

erholz

ausen

im Angebot.

num-Verein

ronn.

es Logis

Personen hat

zu vermieten

Schlossermeister.

wohnung

a. Sull

gesucht.

Preis unter 100

Stelle dies. Blattes.

wohnung

1. April

gesucht.

Schäftsst. d. Bl.

R. c. u.

nachm. 3 Uhr.

E.

illustrierte Niederämpfung der anderen Verteidigungs-  
werte Verdun.

Genf, 3. März. Dem „Lokalanzeiger“ wird von hier be-  
richtet: Die zum Beginn des zweiten Abschnitts der Verdun-  
Schlacht vorliegenden Kommentare der jüngsten Joffre-Note  
legen Wert auf die Feststellung, daß nach kurzer Ruhepause  
das gegnerische Zusammenwirken von Infanterie und Artil-  
lerie an Ungeheimlichkeit zugenommen habe und daß trotz des  
mit Erbitterung geführten Ringens um jede einzelne der  
wichtigen Stellungen keine Veränderung des Besitzstandes  
zu Frankreichs Gunsten erzielt gewesen sei. Größere Beach-  
tung als dieses negative Ergebnis finden die hinter der  
Kampffront vermuteten deutschen Vorbereitungen. Beson-  
deres Interesse erregt in diesem Zusammenhang die lebhafteste  
Aufmerksamkeit, welche die französische Heeresleitung laut  
Joffre-Note den gegnerischen Verbindungswegen in Saint  
Mihiel zuwendet.

Rotterdam, 3. März. Dem „Lokalanz.“ wird von hier  
berichtet: Während die Franzosen die Neutralen in den letz-  
ten Tagen geradezu mit Versicherungen überschütteten, denen  
zufolge die Schlacht von Verdun zu Ende wäre und mit Be-  
friedigung gemeldet wurde, daß Präsident Poincaré die Fe-  
stung Verdun besucht habe, um die tapferen Truppen zu be-  
glückwünschen, was gewissermaßen den Abschluß der Verdun-  
Episode andeuten sollte, berichten die letzten französischen  
Medien, daß sich das zeitweilig stillgewordene Geschüt-  
zfeuer der Deutschen gestern wieder gewaltig gesteigert hat,  
besonders in der Gegend bei Douaumont, aber auch an der  
Seite der Woivre-Ebene. Der Beschießung des Dorfes folg-  
ten außerordentlich heftige Infanterieangriffe, welche sämt-  
lich zurückgewiesen worden sein sollen.

### Unsere Erfolge vor Verdun.

(W.T.B.) Berlin, 4. März. Zu der Frontverbesserung,  
die uns mit dem Dorfe Douaumont den engeren Anschluß  
unserer vordersten Linien bei Verdun gab, meldet der  
Kriegsberichterstatler des „Berliner Tageblatt“: Der Ort  
stellt einen Stützpunkt der Voranlagen dar, den die Fran-  
zosen in jähester Schanzarbeit zu einem widerstandsfähigen  
Werk vorbereitet hatten, um westlich und östlich die deutschen  
Flanken auch nach dem Fall des Forts wirksam zu bedrohen.  
— Der „Vossischen Zeitung“ wird von ihrem Berichterstatler  
Max Osborn geschrieben: Der Feind bemühte sich ohne Er-  
folg, die von uns genommenen Stellungen wieder zu er-  
obern. Unser Geländegewinn an der Maas und im Woivre  
beträgt mehr als das Fünffache der Bodenfläche, die der  
Feind bei seiner Herbstoffensive im Artois und in der Cham-  
pagne besetzen konnte. Besondere strategische Bedeutung er-  
hält der Gewinn dadurch, daß zwei Drittel des gesamten  
Vorgeländes der Festung Verdun in unsere Hände fielen.

### Andauernde Beschießung von Belfort.

Zürich, 3. März. Große Besorgnis in französischen Mil-  
itärkreisen erregt, nach hier vorgelegenden Berichten, die an-  
dauernde heftige Beschießung Belforts durch die Deutschen,  
worüber die französischen Blätter nichts veröffentlichten dür-  
fen. In Belfort und Umgebung herrscht eine Panik. Der  
Festungskommandant hat die ausgedehntesten Vorsichtsmaß-  
nahmen angeordnet und mit dem Abtransport der Zivil-  
bevölkerung begonnen lassen. — Die zwischen Belfort und  
der schweizerischen Grenze liegenden französischen Ortschaften  
werden geräumt.

### Der deutsche Seekrieg.

#### Eine deutsche Erklärung zu der englischen Ablehnung.

(W.T.B.) Berlin, 3. März. Nach einer gestern durch das  
Neuerliche Bureau veröffentlichten Erklärung geht die eng-  
lische Auffassung über das Verhalten bewaffneter Handels-  
schiffe dahin, daß diese Schiffe auf Unterseeboote oder irgend  
welche andere Kriegsschiffe nicht feuern dürfen, außer zur  
Selbstverteidigung. Die deutsche Schlussfolgerung aus den  
auf genommenen englischen Schiffen gefundenen Schrift-  
stücken, daß Handelschiffe Weisung hätten, die Offensive zu  
ergreifen sei falsch. — Diese Erklärung ist irreführend. Die  
deutsche Regierung hat die auf englischen Schiffen gefun-  
denen Weisungen in photographischer Wiedergabe ihrer  
Denkschrift beigefügt, so daß sich jeder Unbefangene sein Ur-  
teil selbst bilden kann. Aus dem deutschen Material geht  
der wahre Charakter der angeblich nur zu Verteidigungs-  
zwecken bewaffneten englischen Schiffe klar hervor. Er er-  
gibt sich schon aus dem ungewöhnlichen Nachdruck, mit dem  
die Geheimhaltung der Weisungen gefordert wird. Der ar-  
tilleristische Inhalt der Weisungen und die militärische Stel-  
lung der Geschützmannschaften zeigen, daß es sich hier nicht  
um die früher übliche Bewaffnung eines friedlichen Han-  
delschiffes, sondern um die Einstellung der britischen Flotte  
im Kampf gegen die deutsche Kriegsmarine handelt. Da  
bekannt ist, daß in den Weisungen ausdrücklich gesagt wird,  
daß die Schüsse des Feuers auf deutsche Unterseeboote sollte  
von der Besatzung irgend einer feindlichen Handlung durch  
den Feind nicht abhängig sein. Diese offenen Wei-  
sungen sind nicht defensiv, sondern offensiv. Aus zahlreichen  
Beispielen ist zu ersehen, wie sie in der Anlage 4 der  
deutschen Denkschrift dargestellt sind, erhebt übrigens  
auch Genf, daß die englischen Handelschiffe den Sinn der  
ihnen erteilten Weisungen nicht erstanden haben.

## Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

### Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen!

Der unvergleichliche Helden- und Opfermut un-  
serer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die  
in unser Vaterland einbrachen und es zu zertreten  
drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Sieges-  
zuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zu-  
rückgedämmt, und ein Deich, eisenfest, ein Wall von  
Leibern, unbeflegbar und unbezwingbar, schützt uns  
Gut und Leben. Zerronnen ist der Feinde Zahlenwahn,  
ihr Bauen auf ihre zermalenden Massen, ihre so heim-  
lich, so fein gesponnenen Anschläge, alles elend zerron-  
nen. Um ihres eigenen Besitzes Sicherheit drückt sie nun  
schon die Sorge. — Zunichte auch der tückische, teuflische  
Plan, uns mit Weib und Kind jämmerlich auszuhun-  
gern, geschleitet an Gottes gnädiger Erntehilfe und an  
des deutschen Volkes einträchtigen, festen, entschungs-  
losen Siegeswillen. Längst ist der Hungerring durch-  
brochen.

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre  
verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Versagen  
unserer Geldkraft, auf unseren Bankrott rechnen sie;  
daß unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden  
zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in  
ihren Mißerfolgen und Niederlagen auf allen Fronten  
noch immer klammern, dabei noch immer in tönender  
Phrasen mit ihrer Siegeszuversicht die Welt belügend.  
Sie freilich haben für Kriegsausrüstung Milliarden  
ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen  
Genossen ihres Verbrechens fördern müssen. Wir haben  
durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zuge-  
sellt und haben unser Geld im Lande behalten. Uners-  
chütterter, noch mit Bollkraft arbeitet unsere Wirtschafts-  
maschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliehen  
steht in gleichem Rundstrom immer in die Taschen  
aller Bevölkerungskreise zurück. Nicht ärmer sind wir  
während des Krieges geworden.

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll  
unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen ver-  
sehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft stärken, soll  
unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen  
Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum  
Siege diene.

Sie soll aber noch viel — viel mehr!  
Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis  
den Feinde seine Hoffnung neubeleben, ihm den Rücken  
stärken, — unseren Feldgrauen aber den Sieg erschwe-  
ren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermeh-  
ren und verlängern? Nein!

### Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrüm-  
mern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg  
dauert, je mehr Milliarden aus der Erde stampfen, soll  
ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen,  
daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und  
auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geld-  
kraft nie versagen und niemals versiegen kann. Eine  
Riesengeißelung gilt es für uns Dasein geliebene  
zu schlagen und einen Riesensieg zu gewinnen, der wie  
wuchtiger Keulenschlag dem Feinde auch den letzten Haft  
zerschmettert, ihn aus seinen Lügen reiht und ihn die  
harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt:  
Unbezwingbar ist Deutschland!

Wenig Geld wird noch heute vertan! Wollen wir  
wohlleben, können wir denn überhaupt genießen,  
während Tausende und Abertausende da draußen dar-  
ben, kämpfen, sterben — für uns?

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus  
mit all dem Geld, das nur dem Genuße,  
nicht dem Leben dient! Dem Vaterlande  
gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur  
jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vater-  
lande leihen zu unserem Besten und dazu zu eigenem,  
nicht unbeträchtlichem Gewinn.

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste,  
jeder kann zahlen!

Auf hundert Mark lautet das kleinste Stück der  
Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark  
aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit ge-  
schaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht geschehen  
ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, beson-  
ders eingerichtete Zahlstellen, Vertrauensmänner, Ge-  
nossenschaften jeder Art, auch Sparkassen können solche  
kleinen Einzahlungen entgegen nehmen, sie auf sammeln  
und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher  
Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt  
zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können  
Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, ver-  
fahren, Vereine jeder Art können aus ihren Mit-  
gliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielclubs  
und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vor-  
handen sind, und von denen viele für irgendeinen ge-  
meinsamen Zweck, einen Ausflug, eine Reise oder der-  
gleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl.  
ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt des  
alten Reichsanleihe erwerben. Überall wird sich ein  
allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum  
handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeit-  
punkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zukommen  
zu lassen.

Man wende nicht ein, es handle sich da überall nur  
um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben  
im ganzen Reich 246 000 Schüler höherer Schulen über  
31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen,  
wo die Arbeit besonders rührig war, sind überraschende  
Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen  
Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über  
140 000 Mark, bei der dritten fast 179 000 Mark allein  
durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnlich gutes Verhält-  
nis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet  
hohen Ziffern führen.

Viele wenig haben noch immer und überall ein  
Viel gegeben. Und jetzt werden sie ein riesiges Ziel  
geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. Jeder  
sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, keiner zahle,  
bloß um gezahlt zu haben. Jeder lege sich freiwillig  
und freudigen Herzens Einschränkungen auf. Die Ein-  
schränkungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig  
gegenüber dem, was unsere Braven im Felde täglich  
und stündlich für uns opfern; gegenüber dem Elend  
aber, vor dem unserer Führer Scharfsmut und Tapferkeit  
und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat,  
sind sie nichts, rein gar nichts!

Nicht Almosen leidet die Größe des Sieges-  
preises, nicht lässiges Spiel nicht  
Wohltätigkeitsport,

sondern bewußten, kräftigen Verzicht  
erheischt sie und volles Anspannen  
der äußersten Kraft im Geben.

Groß gehungert und groß gedurbt hat sich ja das  
deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abtargen können,  
was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert.

Zum Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit  
ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden  
und erstreiten, wird Segen für Hunderte von Genera-  
tionen, Unsegnen aber, was wir heute versäumen. Sun-  
dertfache Verantwortung trägt jeder!

Überall im deutschen Land, von den Alpen bis zum  
Meer, in Stadt und Land, rüstet sich schon das ganze  
deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern  
zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen Kräfte und  
holt aus zum ungeheuren Schlage.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht,  
wie Wetterschlag, zerschmetternd, vernichtend, entschei-  
dend treffe, dazu stehe jetzt jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Sieges-  
anleihe werden.

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg  
und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren  
kann, verlängert den Krieg!

# zahlen!

kleinste Stück der eine hundert Mark Gelegenheit ge- noch nicht geschehen! Schulen, beson- nensmänner, Ge- können solche en, sie aufsameln legen, deren hoher en Zahlern direkt cher Weise können ach bestehen, ver- aus ihren Mit- iden; Spielclubs großer Zahl vor- rgenbeinen ge- e Reife oder der- lgewinnen u. dgl. en jetzt statt des- ll wird sich ein weit es sich darum gemessenen Zeit- wieder zukommen

ich da überall nur iegsanleihe haben erer Schulen über einzelnen Kreisen, sind überraschende kleinen schlesischen iegsanleihe über 0000 Mark allein ich gutes Verhält- ganz unerwartet

und überall ein ein riesiges Ziel Pflicht tut. Jeder üht, keiner zahle, ege sich freiwillig n auf. Die Ein- ganz winzig im Felde täglich über dem Glend inn und Tatkraft uns bewahrt hat,

des Sieges- ziel' nicht t, en Verzicht Anspannen n Geben.

hat sich ja das abtargen können, fordert.

iner großen Zeit r heute erdulden erte von Genera- eräumen. Hun-

n Alpen bis zum schon das ganze en Lebensalter n Kräfte und deutscher Wucht, chtend, entschei- z seinen Mann. unjere Sieges- mit zu Sieg entbehren n Krieg!

## Englische Aengste zur See.

Berlin, 3. März. Aus verschiedenen Anzeichen ist, wie der „Nat.-Zeitg.“ aus dem Haag gemeldet wird, mit Sicherheit darauf zu schließen, daß die deutscherseits angekündigten Maßnahmen zum U-Bootkrieg sich jetzt bereits fühlbar zu machen beginnen. Wie man erfährt, berichteten Kapitäne von englischen Handelsdampfern, die in den letzten Tagen in Rotterdam eingelaufen sind, daß eine unglaublich hohe Zahl offenbar durch U-Boote gelegter Minen in englischen Gewässern bemerkt worden sei, wodurch die Schifffahrt namentlich bei Nacht äußerst gefährdet sei. Diese Minen seien wegen ihrer fürchtbaren Sprengkraft augenscheinlich neuer Konstruktion. Dies geht auch aus allen Erfahrungen hervor, die die Fahrgäste der auf Minen gelaufenen „Maloja“ in englischen Blättern veröffentlichten. Die Explosion der Minen sei einem berstenden Vulkan gleich gewesen. Eine 150 Meter hohe starke Wasserfäule sei in die Höhe geschleudert und die Schiffswand neben dem Salon auf einmal eingedrückt worden, so daß das Wasser im Augenblick in breiten Strömen in alle Räume des Schiffes gedrungen sei. Kennzeichnend ist auch die englische Meldung über das Steigen der Risikoprämien für bewaffnete Schiffe, obwohl die englischen Blätter nur sehr spärliche und ungenaue Informationen ihrer Versicherungsprämien veröffentlichten.

Basel, 3. März. Die englischen Schifffahrtsgesellschaften haben die für 1. bis 5. März bestimmten Ausfuhrtermine ihrer Schiffe verschoben. Man erblickt darin die erste Einwirkung des verschärften Unterseebootkrieges.

(W.T.B.) Bern, 3. März. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Boulogne wurde im Kanal die Anwesenheit eines verdächtigen Schiffes, das die zweite „Röwe“ sein könnte, gemeldet. Das Schiff hat mit großer Schnelligkeit westwärts gekreuzt. Verschiedene Vorichtsmaßnahmen seien getroffen worden. Die englischen und die französischen Kreuzer hätten den Befehl erhalten, das Schiff zu zerstören.

## Die widerstreitende Meinung in Amerika.

(W.T.B.) Newyork, 3. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.T.B.) Die jüngsten Vorgänge im Kongreß, die ein Bild von der Stimmung zugunsten einer Resolution geben, durch die den Amerikanern geraten werden soll, sich von bewaffneten Handelschiffen fern zu halten, beherrschen andauernd die Lage. „Associated Press“ berichtet aus Washington: Als die Mitglieder beider Häuser des Kongresses sich heute versammelten, schien die Lage wesentlich ruhiger geworden zu sein, obwohl sich noch Widerspruch gegen den Entschluß Wilsons geltend machte, darauf zu bestehen, daß Amerikaner das Recht hätten, auf Handelschiffen kriegsführender Staaten zu reisen. Der genaue Stand der Dinge wurde wie folgt dargestellt: Viele Mitglieder des Repräsentantenhauses und einige Senatoren, die durchaus im Unklaren bezüglich der genauen Vorgänge bei den Verhandlungen mit Deutschland sich befanden, fürchteten, es würde zum Kriege führen, wenn die Amerikaner nicht von bewaffneten Handelschiffen ferngehalten würden, und wenn Deutschland seinen Entschluß in die Tat umsetzen sollte, Handelschiffe zu versenken, ob sie nun zum Angriff oder zur Verteidigung bewaffnet wären. Sie wurden erregt und beunruhigt durch Nachrichten, wonach Wilson darauf bestehen wolle, in keinem Punkte Deutschland nachzugeben, selbst wenn es zum Kriege führen würde, ferner daß Wilson erklärt habe, jeder weitere Angriff auf ein Schiff, bei dem ein Amerikaner sein Leben verliere, würde unverzüglich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen, und schließlich, daß Wilson seine Gleichgültigkeit gegenüber der Haltung des Kongresses zum Ausdruck gebracht habe. Gore erklärte: Es scheint mir, daß der Staat in vollem Laufe auf Klippen zutreibt oder getrieben wird. Ich zweifle, daß Deutschland die Unverletzlichkeit bewaffneter Handelschiffe zugestehen wird. Ich glaube nicht, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten einen Krieg mit Deutschland auf Grund der Weigerung Deutschlands, solchen Schiffen sichere Fahrt zu gewährleisten, billigen würde.

(W.T.B.) Washington, 3. März. Reuter meldet: Im Senat sagte Stone, die Haltung des Präsidenten sei die, daß er, wenn ein deutsches Unterseeboot ein bewaffnetes Handelschiff versenkte, Deutschland wegen eines ungeseligen Aktes zur Verantwortung ziehen und, wenn Deutschland auf seinem Standpunkt beharre, geneigt sein würde, die Beziehungen abzubrechen und die Angelegenheit dem Kongreß zu unterbreiten, der über den Krieg zu entscheiden habe. Stone mißbilligte die Haltung des Präsidenten, da er der Ansicht sei, daß ein bewaffnetes Handelschiff einem Kriegsschiff gleichkomme.

## Kartoffelversorgung.

Mit Bezug auf die oberamtlichen Bekanntmachungen vom 21. und 23. vor. Mts. betr. Erhebung der Kartoffelporträte am 24. Februar ds. Js., Calwer Tagblatt Nr. 42 und 46, werden die

### Gemeindebehörden

welche einen Fehlbedarf ihrer Gemeinde nicht angemeldet haben, aufgefordert, dem Oberamt auf schnellstem Wege zu berichten (telephonisch — Rufnummer 28), wie viel Kartoffeln von dem Vorrat der Erzeuger der dortigen Gemeinde nach Schätzung von berufener Seite dem Kommunalverband zur Deckung des Fehlbedarfs anderer Gemeinden zur Verfügung gestellt werden können.

Calw, den 3. März 1916.

A. Oberamt: Binder.

## Berichtigungen des Washingtoner Kabinetts.

(W.T.B.) Washington, 3. März. (Reuter.) Es ist eine Erklärung von maßgebender Seite erschienen, welche die von Core im Senat erhobenen Angriffe entschieden zurückweist. In der Erklärung wird mitgeteilt, daß einer der demokratischen Führer bei der Konferenz im Weißen Hause Wilson fragte, was die wahrscheinliche Folge eines amerikanischen Eingreifens gegen Deutschland sein würde. Wilson antwortete darauf, daß sie dazu beitragen würde, den Krieg zu verlängern. Es wird verneint, daß Wilson den Wunsch aussprach, daß die Vereinigten Staaten am Kriege teilnehmen sollten, um ihn abzukürzen. — Lansing deutete an, daß die Vereinigten Staaten die deutsche Auffassung nicht annehmen könnten, daß ein Unterseeboot infolge seines gebrechlichen Baues Anspruch auf größere Rücksicht beim Angreifen habe als irgend eine andere Klasse von Kriegsschiffen. — Dem Staatsdepartement wurde mitgeteilt, daß in Berlin Gerüchte umgehen, daß fünf Sechstel des Kongresses gegen Wilson seien. Die amtlichen Kreise geben dies bekannt, um zu zeigen, bis zu welchem Grade Berlin falsch unterrichtet sei.

## Das rätselhafte deutsche Ozeanschiff.

(W.T.B.) Berlin, 4. März. Wie der „Voss. Zeitg.“ mitgeteilt wird, melden französische Blätter, es sei einem deutschen Hilfskreuzer gelungen, den Atlantischen Ozean zu erreichen. Mehrere Kriegsschiffe hätten sich zur Jagd auf ihn bereit gemacht.

(W.T.B.) Berlin, 4. März. Der „African World“ will wissen, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Amsterdam gemeldet wird, daß die gefährdete deutsche „Röwe“ die Hamburger „Ponga“ sei, die bei Kriegsausbruch in Kamerun lag und von dort entflohen sei. Auch ihr Schwesterchiff „Bunga“ sei mit entflohen, von der auch jede Nachricht fehle. Beide Schiffe gelten als sehr schnell.

## Ein englischer Minensucher torpediert.

(W.T.B.) London, 4. März. Nach einer Meldung der Admiralität wurde der englische Minensucher „Primula“, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, am 1. März im Ägäischen Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf 3 Mann gerettet und in Port Said gelandet.

## Von den Neutralen.

### Ministerkonferenz der nordischen Staaten.

Kopenhagen, 3. März. (Riksbureau.) König Christian von Dänemark hat die Ministerpräsidenten und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten von Schweden und Norwegen zu einer Zusammenkunft in Kopenhagen auf den 9. März eingeladen, um mit dem dänischen Ministerpräsidenten Zehle und dem Minister des Außen, Scavenius, die Fragen zu erörtern, die die Erfahrungen während des Krieges als von gemeinsamem Interesse für die drei nordischen Reiche erweisen haben. Die Zusammenkunft ist als Fortsetzung der Zusammenkunft in Malmö im Dezember 1914 zu betrachten und als eine neuer Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei Ländern und für den Wunsch, eine loyale und unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten. König Gustav von Schweden hatte zuerst zu einer Zusammenkunft in Stockholm eingeladen, aber auf den Wunsch Dänemarks wurde Kopenhagen als Ort für die Zusammenkunft angenommen.

(W.T.B.) Stockholm, 3. März. Zu der nordischen Neutralitätskonferenz in Kopenhagen schreibt „Svenska Dagbladet“: Seit der Zusammenkunft in Malmö hat sich die Wertschätzung der verschiedenen Kriegführenden für die Rechte

der Neutralen verstärkt. Es ist klar, wie wichtig und zugleich wie schwer es ist, gerechte Maßnahmen zu ergreifen und doch zu vermeiden, daß man in die Aktion der einen oder anderen Seite mit verwickelt wird. Das ist eine Mahnung für die nordischen Staaten, eine Stellung einzunehmen, die nach allen Seiten hin gleichen Widerstand leisten kann.

## Neue Ententeorderungen an Griechenland?

Berlin, 4. März. Verschiedenen Morgenblättern zufolge berichtet die „Frankfurter Zeitung“ aus Athen über neue Forderungen der Entente, die sich auf den Betrieb der mazedonischen Eisenbahnen, auf den Rückzug der griechischen Truppen aus der Gegend von Florina und Kavalla, ferner auf die Befestigung der Einfahrt und der Ausfahrt des Kanals von Korinth und schließlich auf die Errichtung einer Funkenstation daselbst beziehen.

## Rumänien.

Berlin, 4. März. Eine Budapest Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ besagt: Der Stadtrat von Jassy gab samt dem Bürgermeister seine Demission, weil weder die Präfektur noch die Staatsbahnen genügend Unterstützung zur Bekämpfung der allgemeinen Teuerung zu teil werden ließen. — Der rumänische Unterrichtsminister verständigte telegraphisch den Senat der Universität Jassy, daß er die Demission des Rektors nicht angenommen habe. Der Rektor der Universität hält jedoch im Interesse der Ruhe der Vorlesungen an seinem Entlassungsgesuch fest. (Gegen den Rektor waren bekanntlich wegen angeblicher Deutschfreundlichkeit von den dortigen französischenfreundlichen Studenten Demonstrationen veranstaltet worden.)

## Zur Beschlagnahme deutscher Dampfer in Portugal.

Berlin, 4. März. Einer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Haag zufolge meldet die Londoner „Morning Post“ aus Lissabon, die portugiesische Regierung habe, als die Beschlagnahme der deutschen Schiffe erfolgte, die deutschen Konsuln und Konsularagenten gebeten, der Inventur der Schiffe beizuwohnen, damit nicht später Streitigkeiten entstünden.

## Von unseren Feinden.

### Eine offiziöse italienische Stimme zur politischen Lage.

(W.T.B.) Bern, 3. März. Ein langer Leitartikel des „Giornale d'Italia“ belämpft lautgewordene Kritiken an der Regierung und deren Handlungsweise. Das Blatt schreibt: Wir glauben Recht zu haben, wenn wir auf das Bestimmteste eine Politik bedauern, die auf der Behauptung ruht, daß zwischen Frankreich und Italien eine vollkommene Herzlichkeit der Beziehungen nicht bestehe. Die Wahrheit, die wir ein für allemal glauben aussprechen zu können, ist gerade das Gegenteil, denn zwischen den Regierungen von Rom und Paris besteht unbedingtes Vertrauen. Engle Intimität (!) heiße Verschmelzung (!) basiert auf gegenseitiger klarer Aufrichtigkeit. Das Blatt spricht also dann über die ausgebliebene Kriegserklärung an Deutschland und erklärt, daß diese Frage in der Gesamtheit viel komplizierter sei, als angenommen werde. Die Wertung, die französische Regierungskreise der Frage angedeihen lassen, sei ernsthafter und objektiver, als diejenige gewisser italienischer Elemente, die den Ursprung, die Begründung und die rechtliche Basis des italienischen Krieges vergessen zu haben scheinen.

## Die Verheirateten von 19 bis 26 Jahren in England einberufen.

(W.T.B.) London, 3. März. (Reuter.) Wie von zuständiger Seite bekannt gegeben wird, wird vor Sonntag ein Aufruf erscheinen, der acht Gruppen der nach dem Derby-System eingeschriebenen verheirateten Männer unter die Waffen ruft. Die Einrückung beginnt am 7. April. Die in Betracht kommenden Männer stehen im Alter von 19 bis 26 Jahren.

**Berwundetentransport.** Gestern brachte der Hilfslazarettzug Nr. 31 wieder 40 Berwundete, die von Mitgliedern der hiesigen Sanitätskolonne ins Bezirkskrankenhaus transportiert wurden. Sie kamen aus dem Westen. In Girsan wurden 80 Berwundete ausgeladen.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellsläger'schen Buchdruckerei, Calw.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

**Stadtgemeinde Calw.**  
Wegen Amtsübergabe ist die  
**Stadtpflege**  
vom Montag, d. 6. bis Donnerstag, d. 9. März 1916, je einschl.  
**geschlossen.**  
Calw, den 3. März 1916.  
Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

**Stadtgemeinde Calw.**  
Im Anschluß an die Sitzung am nächsten  
Montag, den 6. d. Mts.,  
findet im Gasthof zum „Ablen“ zu Ehren unseres scheidenden  
Herrn Stadtpfleger Dreher  
**ein Abschiedsschoppen**  
statt, wozu wir ergebenst einladen.  
Die Gemeindegemeinschaft.  
Vorl. A. B. Dreiß.

## Geschäftsempfehlung.

Ein Posten **Stiefel,**  
sowie **Gaushuhe**  
in großer Auswahl, Größe 36 und 37, werden noch zu a l t e m Preis abgegeben.  
Chr. Zahn, Lederstraße 89.

## Bekanntmachung betreffend Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Nachdem vom R. stv. Generalkommando die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel angeordnet ist und bis 31. März d. Js. beendet sein muß, wird demnach mit der Uebernahme durch die beauftragten Behörden begonnen.

Die Bekanntgabe des Ablieferungstags erfolgt in der Oberamtsstadt durch Postkarte, in den Bezirksgemeinden mittelst ortsüblicher Bekanntmachung. Wer die rechtzeitige Ablieferung versäumt, hat die dadurch etwa entstehenden Mehrkosten zu tragen.

Die abzuliefernden Gegenstände müssen gereinigt und insbesondere Waschkessel und Herdschiffe frei von Ruß und Wasserstein sein. Letzterer läßt sich durch Eihizen der leeren Kessel leicht beseitigen.

Behufs Erzielung höherer Preise empfiehlt es sich, sämtliche Beschläge vorher entfernen zu lassen.

Calw, den 3. März 1916.

Metallamt.  
Oberamtspflege: F e c h t e r.

### Stadtgemeinde Calw.

Am nächsten Montag, den 6. März 1916, nachmittags von 1 Uhr ab, werden an hiesige Einwohner beim Keller des Gasthauses z. Jungfer gegen Barzahlung

## Kartoffeln

abgegeben, der Zentner zu 4 Mark. Säcke und Schnüre sind mitzubringen.

Calw, den 3. März 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Gärtringen, (Bahnhofstation Gärtringen).

## Stammholz-Verkauf.



Aus den Gemeinde- und Stiftungswaldungen kommen zum Verkauf:

I. Im schriftlichen Aufstreich:  
230 Forchen mit 280 Fm. in 4 Losen,  
150 Fichten mit 255 Fm. in 6 Losen.

Schriftliche Angebote bis

Samstag, den 11. März 1916, abends 7 Uhr, ans Schultheißenamt.

### II. Im Einzelverkauf.

Am Montag, den 13. März 1916, im Gewand „Kaps“ und „Calwerhöhe“:

9 Buchen mit 5,75 Fm.  
120 Forchen und Fichten mit 180 Fm.

Abgang vom Ort vormittags 9 Uhr.

Losverzeichnisse, Registerauszüge und jede weitere Auskunft durch Förster Lang oder Schultheißenamt. — Tel. Nr. 5. —

Gemeinderat.

Gärtringen, D.A. Herrenberg.

## Stammholz-Verkauf.



Aus dem Freiherrl. Hüller'schen Wald Edelburg kommen in einem Los zum Verkauf:

70 Forchen mit Fm:  
4,79 I., 37,91 II., 32,47 III.,  
4,40 IV. und 1,51 V. Klasse.

Registerauszüge und jede weitere Auskunft vom Unterzeichneten. Schriftliche Angebote werden bis

Samstag, den 11. März, abends 7 Uhr erbeten.

Kgl. Förster a. D.: Lang.

Teinach.

## Der Vieh- u. Schweinemarkt

am Dienstag, den 7. März findet statt.

Teinach, den 4. März 1916.

Schultheißenamt.  
Schneider

Schöne

## Einstell-Schweine



habe fortwährend abzugeben, zum billigsten Tagespreis. Die Tiere sind durchweg gesund und seuchenfrei und oberamtstierärztlich untersucht.

G. Ott, Handische Wirtschaft, Calw, Telefon 148.

Gemeinde Sommenhardt.



## Fichtenstangen-Verkauf

Am Montag, den 6. März 1916, vormittags 8 1/2 Uhr, kommen aus hiesigem Gemeindewald zum Verkauf:

Bauftangen 98 Stück I. a),  
" 188 " I. b),  
" 94 " II. Klasse.  
Dagftangen 106 Stück I. Klasse,  
" 122 " II. "

Abfuhr günstig, meistens an der Straße Station Teinach—Sommenhardt liegend.

Zusammenkunft bei Restauration Moersch Station Teinach.

Gemeinderat.  
Vorstand L u h.

## Konfirmanden-Hüte

Schüler- u. Sportsmützen  
sowie sonstige Herrenhüte

empfehlen in allen Sorten

Gg. Kolb, Kürschner.

## Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station (G. G. L.)

### Die Jahresrechnung für 1913

ist auf dem Büro unseres Verwaltungsgebäudes in Teinach-Station eine Woche

vom 4. bis 10. März ds. Js.

zur Einsicht aufgelegt.

Neubulach, den 2. März 1916.

Verbandsvorsitzender:  
Stadtschultheiß Müller.

Gechingen.

Empfehle

## Gesangbücher

in großer Auswahl und solidem Einbande.

Das Einrahmen v. Bildern u. Kränzen

bringt ebenfalls in empfehlende Erinnerung.

Ferdinand Breitling,

Buchbinderei und Einrahmegechäft.

## Grundstücks-Verkauf.

In der Konkursache des Gottlob Jourdan, Landwirts in Neuhengstett, verkaufe ich die vorhandenen

### Gebäude- und Feldgrundstücke

der Markungen Neuhengstett und Ottenbronn am

Montag, den 6. März 1916, nachmittags 6 Uhr,

auf dem Rathaus in Neuhengstett im öffentlichen Aufstreich. Liebhaber lade ich hiemit ein.

Calw, den 1. März 1916.

Konkursverwalter.  
F e u c h t, Bezirksnotar.

Sendet das Calwer Tagblatt ins Feld.

## Jugendwehr.

Sonntag mittags 2 1/2 Uhr antreten am Rathaus.

## Sämereien!

Kohlflie,

Ewig Klee (Euzerne),  
höchstkeimfähig, gar. seibefrei,

Kunkelrüben,  
gelbe Eckendorfer,

Gemüse und Blumen,

Steckwiebeln.

Spar- und  
Consumverein.

NB. Gegenmarken  
verabreichen wir nach wie  
vor auf sämtliche Artikel  
und für jeden Pfennig  
gekaufter Ware.

Ein kräftiger, junger

## Mann,

welcher Lust hat, das Metzgerhandwerk zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei

Metzgermstr. Wilh. Kenschler,  
Höfingen.

Alle Sorten

Gartensamen,

Schöne

Steckwiebel,

Steckbohnen

in bekannt keimfähiger Ware  
empfehlen

Geschw. Deuschle.

Feinstes

## Salatöl

empfehlen

Georg Pfeiffer.

Zur Frühjahrs-  
Gartenbestellung

empfehle alle Sorten

Erfurter Samen

garantiert hochkeimfähig.

Ferner

fein gepr. Kaffee

und Eingemachtes.

Als Neuheit führe ich

Feueranzünder

„Bulka“,

benötigt weder Papier noch

Kleinholz, höchste Dauerhaf-

tigkeit. Alleinverkauf am Plage.

Heinrich Maier,

Colonialwaren-Handlung,  
285. Altbürgerstr. 285.

Girsan.

## Eine Wohnung

mit 3 Zimmern hat an eine kleine Familie bis 1. oder 15. April zu vermieten.

Julius Weber im Viehhof.